



Past - Present - Future

INDUCULT2.0 ABSCHLUSS KONFERENZ - DISKUSSIONSRUNDEN

Protokoll

Version 1
04 2019



C.4.2



RP 6



August Horch Museum Zwickau



04.04.2019



Moderation: Danko Simic & Gina Zimmermann



PP1, Landkreis Zwickau



Gina Zimmermann
Gina.zimmermann@landkreis-zwickau.de

INHALTSVERZEICHNIS

1. Eckdaten.....	3
2. Zielstellung.....	3
3. Ergebnisse	3
4. Evaluation	5

1. Eckdaten

Datum: 04.04.2019

Uhrzeit: 14.00 - 14.40 & 14.50 - 15.30

Ort: August-Horch-Museum Zwickau

Moderation: Danko Simic (Universität Graz), Gina Zimmermann (Landkreis Zwickau)

Sprache: Deutsch & Englisch

Teilnehmende: Projektpartner, regionale Partner und nationale Gäste der InduCult2.0 Abschlusskonferenz

2. Zielstellung

Während der Abschlusskonferenz von InduCult2.0 hatten die Teilnehmer*innen die Möglichkeit, am Nachmittag an zwei Diskussionsrunden teilzunehmen. Unter der Leitung von Danko Simic (PP3) und Gina Zimmermann (PP1) diskutierten die Teilnehmer*innen über Industriekultur und ihre Bedeutung für Tourismus, regionale Identität und wirtschaftliche Entwicklung. Ziel war es, die Teilnehmenden zu verbinden und ihnen Raum für den Erfahrungs- und Meinungsaustausch zu geben. Damit sollte ein Raum geschaffen werden für Konsens und auch Meinungsverschiedenheiten zu aktuellen Fragen der Industriekultur und der regionalen Entwicklung im ländlichen Raum.

3. Ergebnisse

1. Diskussionsrunde

Am Anfang sollten sich alle Teilnehmer*innen je nach Arbeitsbereich einer der vier Gruppen Tourismus, Wirtschaft, Kultur oder Andere zuordnen. Nur vier Teilnehmer ordneten sich der Wirtschaft zu, die meisten Teilnehmer*innen arbeiteten in der Kulturbranche.

Anschließend wurden die Teilnehmenden gefragt, ob sie mit den folgenden Aussagen einverstanden sind:

- Industriekultur existiert nur im Museum.
- Industriekultur ist kaum vermarktbar.
- Industriekultur ist Teil regionaler Identität.

Die Teilnehmer*innen visualisierten ihre Meinungen im Konferenzsaal nach den Anweisungen des Moderators (z.B. Begeben Sie sich nach links, wenn Sie mit der Aussage einverstanden sind). Alle 39 Teilnehmer*innen der ersten Diskussionsrunde waren mit der ersten Aussage nicht einverstanden. Auch wenn einige Experten die Bedeutung von Museen für die Bewahrung von Geschichte(n) betonten, wurde deutlich, dass alle Beteiligten der Meinung sind, dass Industriekultur nicht nur für Industrieerbe steht.

16 Teilnehmer*innen waren sich einig, dass die Industriekultur kaum marktfähig ist, während 13 Personen anderer Meinung waren. Experten erklärten unabhängig voneinander, dass Industriekultur auf der einen Seite kein Mainstream-Thema ist, aber dennoch ein Alleinstellungsmerkmal für einige

Regionen sein kann. Darüber hinaus könnte die Industriekultur als ein Portfolio betrachtet werden, das verschiedene Aspekte einer Region umfasst, die für Touristen interessant sein könnten. Einige der Angebote sind schwer zu vermarkten, andere hingegen sind sehr beliebt. Das Mainstream Reiseverhalten ist ständigen Veränderungen unterworfen, denn es hängt auch von verschiedenen sozialen Entwicklungen ab. Industriekultur sei vor allem auch ein Thema, in das man sich auf den zweiten Blick verlieben kann. Andere Experten betonten die Bedeutung der Industriekultur für die Einheimischen, da einige von ihnen starke persönliche Verbindungen zum Thema haben.

Und schließlich waren sich alle Beteiligten wieder einig, dass Industriekultur Teil der regionalen Identität ist. Eine industrielle Identität könnte die Zukunft der Region neu gestalten. Das Moderatorenteam bot dem Publikum nun wieder Platz und eröffnete die Diskussion für alle Teilnehmer*innen. Auf Grundlage der bisherigen Aussagen fragte Gina Zimmermann, ob Industriekultur beides sein könne - eine Nische im Tourismus und auch ein Anker regionaler Identität. Ina Klemm (Tourismusregion Zwickau e.V.) erklärte, dass Industriekultur Teil der regionalen Identität sei und nicht nur als Nischenthema im Tourismus gesehen werden sollte. Wenn die Industrie ein so großer Teil der regionalen Geschichte und Gegenwart sei, dann prägt sie die Region und wird zum dominierenden Merkmal einer Region, ob es sich nun um ein Nischenthema handele oder nicht. Gerade im Landkreis Zwickau ist es das Thema, das Museen, Unternehmen, Kreative und die gesamte Zivilgesellschaft verbindet.

Andere Experten wie Marina Palm (Textil- und Rennsportmuseum Hohenstein-Ernstthal) betonten, dass Industriekultur nur dann in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gedacht werden kann, wenn die Geschichten der Vergangenheit nicht aussterben. Da die wissende Generation zu alt wird, um Geschichten oder Wissen weiterzugeben, wäre es für Museen und die Region insgesamt schwierig, das Industriekulturerbe zu erhalten. Auch Dr. Löffler (Kulturamt Zwickau) betonte die ernste Situation, dass sich die jüngere Generation nicht mehr mit der industriellen Vergangenheit verbunden fühle.

Am Ende der ersten Diskussionsrunde diskutierten die Teilnehmer*innen die Rolle altindustrieller Gebäude, insbesondere in ländlichen Gebieten. Danko Simic fragte, ob Revitalisierung wichtig sei oder nicht - wenn es um die langjährige Wiederbelebung altindustrieller Gebäude geht, bräuhete es einen langen Atem und eine kritische Masse engagierter Einheimischer, denn die Wiederbelebung altindustrieller Gebäude bedeutet nicht nur, sie neu zu gestalten, sondern auch einen Ort für soziale Aktivitäten und Austausch zu schaffen. Klaus Schotte (Dienstleistungskombinat MIR) betonte die Bedeutung altindustrieller Gebäude, denn regionale Identität besteht aus Geschichten, die erzählt werden. Diese Geschichten brauchen Orte, an denen sich Menschen treffen und über die industrielle Vergangenheit, soziale Herausforderungen und regionale Themen sprechen. Altindustrielle Orte könnten die Erhaltung der industriellen Vergangenheit fördern, nicht nur durch die Erhaltung der Gebäude, sondern auch durch die Geschichten, die solche Gebäude den Menschen erzählen.

2. Diskussionsrunde

In der zweiten Diskussionsrunde konzentrierten sich die Teilnehmenden auf die Rolle der heutigen Industrie im Hinblick auf eine lebendige Industriekultur.

Gina Zimmermann fragte, warum Unternehmen - die im Konzept einer lebendigen Industriekultur eine entscheidende Rolle spielen - im Panel und der gesamten Konferenz unterrepräsentiert sind. Darüber hinaus kämpften mehrere InduCult2.0-Projektpartner mit der Herausforderung, Unternehmen für regionale InduCult2.0 Pilotmaßnahmen zu gewinnen. Die Teilnehmer*innen tauschten ihre Erfahrungen aus. Ein Experte erklärte, dass Werksbesichtigungen noch nicht als touristische Angebote angesehen werden könnten, da sie nicht regelmäßig geöffnet werden und nicht langfristig angelegt seien. Andere Experten betonten, wie wichtig es sei, dass sich die Industrieunternehmen ihrer Rolle als Kulturträger bewusst werden. Die Bevölkerung interessiert sich

für Produktionsstätten und möchte erfahren, wie die industrielle Produktion funktioniert. Um interessante Angebote zu schaffen, die eine innovative Produktion präsentieren, sich aber auch auf die Wurzeln dieses industriellen Fortschritts konzentrieren, bedarf es einer verstärkten Zusammenarbeit zwischen Museen und Industrieunternehmen. Dies würde auch bedeuten, Geld in bestehende Projekte von Verbänden zu investieren, die bereits die Vergangenheit und Gegenwart der Industrie verknüpfen und präsentieren, wie ein Vertreter des Bergbau-Technikpark Leipzig erklärte.

Darüber hinaus waren sich alle Experten einig, dass sich die Unternehmen des Potenzials eines aktiven unternehmerischen Engagements in regionaler Kulturarbeit nicht bewusst seien. Anstatt Besucher als eine Bedrohung zu sehen, die Zeit, Geld und Personal kostet, könnten sich Industrieunternehmen auf Ergebnisse wie Kundenbindung, Branding-Effekte und Sicherung von Arbeitskräften konzentrieren.

Nicht zuletzt unterstreicht eine lebendige Industriekultur das regionale Innovationspotenzial, das in altindustriellen Regionen eine lange Tradition hat. Das Bewusstsein für dieses Potenzial würde Unternehmen für neue Branchen und Kooperationen (z.B. mit Kreativen) als natürlichen Bestandteil des regionalen wirtschaftlichen Denkens und Handelns öffnen. Unternehmen sollten motiviert werden, sich regionalen und intersektionalen Arbeitsgruppen anzuschließen, wie der regionalen Fokusgruppe, die in InduCult2.0 gegründet wurde, um Engagement und unternehmerische Verantwortung zu schaffen.

Abschließend resümierten die Moderatoren, dass es bereits eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Unternehmen gibt, diese fänden sich aber eher in lokal konzentrierten Projekten als in landes- oder bundesweit organisierten Kooperationen.

Zusammenfassung

Obwohl die Experten noch weitere Erfahrungen teilten, dominierten die folgenden Themen die Diskussionsrunden und verdeutlichten die Herausforderungen für regionale Akteure:

- Erfolgreiche Zusammenarbeit mit Industrieunternehmen
- Revitalisierung von Altbauten als Aufgabe der gesamten Gesellschaft
- Erhalt und Weitergabe von altindustriellem Wissen, Traditionen und Geschichten

4. Evaluation

Die Diskussionsrunden waren eine gute Gelegenheit für Experten, sich direkt in den aktuellen Diskurs einzubringen. Es zeigte sich, dass die meisten Teilnehmer*innen mit ähnlichen Herausforderungen zu kämpfen haben. Alle diskutierten Themen boten viel mehr Aspekte, auf die man sich noch hätte konzentrieren können.

Die Ergebnisse der Diskussionsrunden knüpfen an die Ergebnisse des Projekts InduCult2.0 an.

Da einige Experten bereits mehr Erfahrung haben als andere, wird empfohlen, die Experten im Anschluss an die Konferenz als ein lernendes Netzwerk zu verbinden. Weitere Diskussionsrunden bei anderen Veranstaltungen, Expertengruppen oder gar einem Industriekulturblog und Peering-Besuche in anderen Regionen könnten wichtige Folgeschritte sein, um neu gewonnenes Wissen zu sichern und auszubauen.